



# Oberhirtliches Verordnungsblatt

Amtsblatt für das Bistum Speyer

Herausgegeben und verlegt vom Bischöflichen Ordinariat Speyer

---

98. Jahrgang

Nr. 2

2. Februar 2005

---

## INHALT

---

| Nr. |   | Seite |
|-----|---|-------|
| 131 | Bischofswort zur österlichen Bußzeit 2005 | 366   |

---

## **Der Bischof von Speyer**

### **131 Bischofswort zur österlichen Bußzeit 2005**

Liebe Schwestern und Brüder im Bistum Speyer!

Herzlich grüße ich Sie an diesem zweiten Sonntag in der österlichen Bußzeit. Mit meinem diesjährigen Bischofswort möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf wichtige Ereignisse in unserer Diözese in diesem Jahr lenken. Denn vor uns liegen schwierige Herausforderungen, aber auch große pastorale Chancen.

Lassen Sie mich zunächst auf das Thema „Sparmaßnahmen“ eingehen, das in unserem Land zur Zeit die innerkirchliche Diskussion stark beherrscht. Wie in allen deutschen Bistümern ist auch bei uns das Geld knapper geworden. Dies hängt zusammen mit der staatlichen Steuerreform, mit der hohen Arbeitslosigkeit und mit der niedrigen Geburtenzahl. Hinzu kommen die Kirchengaustritte.

Wir werden weniger. Jedes Jahr verliert das Bistum 5000 Mitglieder.

Wir haben weniger. 2004 hatten wir über 7 Millionen Euro Minder-einnahmen.

Deshalb war eine erhebliche Rücklagenentnahme zum Ausgleich des Diözesanhaushaltes notwendig, in diesem Jahr wird sie noch höher ausfallen. 2010 werden wir voraussichtlich 20 Millionen Euro weniger Kirchensteuer zur Verfügung haben. Aber schon 2008 sind unsere Rücklagen längst aufgezehrt, wenn wir nichts unternehmen. Um uns nicht zu verschulden, müssen wir unsere Ausgaben in erheblichem Ausmaß senken – und zwar schon jetzt.

Die Bistumsleitung trägt dafür Verantwortung, dass die Sparmaßnahmen möglichst sozialverträglich und pastoralverträglich sind. Niemandem darf Unrecht geschehen. Die Seelsorge darf nicht Schaden nehmen. Deshalb haben wir mit den Sparmaßnahmen zugleich überlegt, wie das kirchliche Leben neuen Aufschwung nehmen kann, wie Glaubensdienst, Gottesdienst und Caritasdienst im Bistum intensiver und wirksamer werden können. Noch mehr als bisher ist jetzt die Stunde der entschiedenen Christen und die Stunde der aktiven Gemeinden gekommen. Wenn etwas nicht

mehr vom Bistum bezahlt werden kann, heißt dies nicht, dass es nicht mehr bestehen oder nicht mehr getan werden kann.

Viel Geld zu haben ist nicht gleichbedeutend mit Glaubenswachstum. Das haben wir in den vergangenen Jahrzehnten erlebt. Und ebenso: Wo es weniger Geld gibt, muss das noch lange nicht bedeuten, dass es weniger lebendigen Glauben gibt. Junge Kirchen in anderen Teilen der Welt, die wachsen, beweisen dies.

Heute begreifen wir erst richtig, was die „Würzburger Synode“ schon vor 30 Jahren sagte: „Die Krise des kirchlichen Lebens beruht letztlich nicht auf Anpassungsschwierigkeiten gegenüber unserem modernen Leben und Lebensgefühl, sondern auf Anpassungsschwierigkeiten gegenüber Jesus Christus mit seiner Botschaft. ... Vielleicht haben wir uns inzwischen selbst schon zu sehr anpassen lassen, indem wir weitgehend jenen Platz und jene Funktion eingenommen haben, die uns nicht einfach der Wille Gottes, sondern der geheimnislose Selbsterhaltungswille unserer totalen Bedürfnisgesellschaft und das Interesse an ihrem reibungslosen Ablauf zudiktieren.“ (Unsere Hoffnung III, 1)

Es besteht jedoch keineswegs Grund zu Verzagttheit, Resignation oder Pessimismus. Nach wie vor sind wir als Kirche in vielen Bereichen unserer Gesellschaft präsent. Im Vergleich mit anderen Ortskirchen sind wir sogar noch reich. Unser eigentlicher, einzigartiger Reichtum aber ist Jesus Christus, sein Lebensmodell, seine Verheißung, sein himmlischer Vater, seine Mutter Maria, seine Kirche als sein und unser Lebensraum. Zu diesem Reichtum gibt es keine Alternative. Wenn wir unseren Glauben tiefer entdecken, froher feiern und mutiger bezeugen, dann wird die gegenwärtige Krise des kirchlichen Lebens bei uns zu einer Chance und zu einem missionarischen Aufbruch.

Damit komme ich zu dem zweiten wichtigen Thema, das uns in diesem Jahr beschäftigen wird, dem „Weltjugendtag“.

Die Weltjugendtage sind eine ganz persönliche Initiative des jetzigen Papstes. 1984, im außerordentlichen Heiligen Jahr der Erlösung zur Erinnerung an das 1950. Todesjahr Jesu, hatte er die Jugendlichen der Kirche nach Rom eingeladen. Sie kamen in Scharen: 350 000.

Als die Vereinten Nationen 1985 zum Jahr der Jugend erklärten, wiederholte der Papst seine Einladung. Wiederum war das Echo überwältigend. Darauf erklärte Johannes Paul II. den Palmsonntag jeden Jahres für die ganze Kirche zum Tag der Jugend. Im Abstand von zwei oder drei Jahren lädt er seitdem zu einem Weltjugendtag an einem zentralen Ort ein. Bisher acht Mal.

Die Weltjugendtage wurden weltkirchliche Ereignisse, eine Erfolgsgeschichte. In Manila 1995 nahmen vier Millionen Menschen teil. Es war die größte religiöse Veranstaltung der Menschheitsgeschichte. In Rom waren es im Jubiläumsjahr 2000 über zwei Millionen.

Vom 16. bis 21. August dieses Jahres wird der 20. Weltjugendtag in Köln stattfinden. Eine Million junge Menschen zwischen 16 und 30 Jahren aus aller Welt werden erwartet. Sie kommen, um einander zu begegnen, um ihre Lebens- und Glaubenserfahrungen auszutauschen, um den christlichen Glauben mit dem Heiligen Vater, mit 600 Bischöfen und vielen Priestern zu feiern, um im Gebet, im Bußsakrament, in Katechesen und Gesprächen ihre Glaubensfreude zu bestärken. In der Begegnung mit Jesus Christus wollen sie ihren Lebensauftrag neu erkennen.

Der Weltjugendtag in Köln bringt die Weltkirche in unser Land. Es wird erfahrbar werden: Diese Weltkirche, die 1,1 Milliarden Mitglieder hat, ist eine wachsende, eine junge, eine frohe und zukunftsfähige Kirche. Diese Erfahrung wird in unsere Kirche und darüber hinaus in die ganze Gesellschaft ausstrahlen.

Vor Beginn des Weltjugendtages in Köln werden viele Teilnehmer vom 11. bis 15. August in den deutschen Diözesen zu Gast sein. Im Bistum Speyer erwarten wir 10 000 Jugendliche. Ich bin dankbar, dass sich in fast allen Pfarreien bereits viele Familien bereit erklärt haben, diese jungen Menschen aus anderen Ländern und Kontinenten aufzunehmen. Gäste sind ein Segen. Sie werden uns bereichern. Aber auch wir werden sie mit unserem kirchlichen Leben, mit unserer reichen Kultur und Geschichte beschenken. Unser Bischöfliches Jugendamt in Speyer wird Sorge tragen, dass keine Gäste in Massenquartieren untergebracht werden müssen. Bitte helfen Sie dabei mit!

Zusammen mit unseren jungen Gästen werden sicher auch viele Jugendliche unserer Diözese nach Köln ziehen und mit unvergesslichen Glaubenserlebnissen zurückkommen.

Ein wichtiges Ereignis im Hinblick auf den Weltjugendtag in Köln wartet bereits in den kommenden Wochen auf uns: 12 Tage lang, vom 7. bis 19. März, wird das Weltjugendtagskreuz mit einer Marienikone durch alle zehn Dekanate unseres Bistums getragen. Dieses Ereignis soll unsere ganze Diözese für den Weltjugendtag gleichsam mobilisieren.

Das Weltjugendtagskreuz ist zum Markenzeichen der Weltjugendtage geworden. Seit 1984 sind die beiden einfachen Holzbalken auf Welttournee: 3,8 m hoch, 1,75 m breit, 31 kg schwer. Alle Kontinente hat es gesehen. Es hat Station gemacht u. a. in Argentinien, in den USA und auf den Philippinen, in Frankreich und in Polen. Es war im norwegischen Eis auf Hundeschlitten unterwegs und unter der Sonne Spaniens. Es flog an Hubschraubern befestigt durch die Luft und war in einem Bergwerk über 1100 m unter der Erde. Es war Gast in Schulen, Krankenhäusern und Gefängnissen. Den Ground Zero in New York hat es ebenso gesehen wie armselige Slums. Es war am Brandenburger Tor und im Bundestag in Berlin, beim Katholikentag in Ulm und in Altötting.

Es ist unvorstellbar, durch wie viele Hände dieses Kreuz gegangen ist, bei strömendem Regen und in liturgischen Nächten. Vor diesem Kreuz haben Millionen vor allem junge Menschen gebetet, sie haben es berührt und geküsst, sich zu Christus bekannt, ihre Sünden bereut und sich bekehrt, für ihre Erlösung gedankt, geweint, ihre Not vor Jesus, den Erlöser, getragen. Nach einem langen Pilgerweg durch mehrere europäische Länder kam es am Palmsonntag letzten Jahres aus Sarajewo nach Berlin. Von dort reiste es durch die deutschen Diözesen.

Am 7. März werden wir es für unser Bistum in Worms in Empfang nehmen und am 19. März nach einer liturgischen Nacht im Dom per Schiff nach Köln bringen. Wo immer es in der Zwischenzeit in unserer Diözese Halt macht, soll es die Menschen der näheren und weiteren Umgebung um sich sammeln. Jede Station des Welt-

jugendtagskreuzes soll zum Ort einer großen Gebets- und Glaubenskundgebung werden. Das Kreuz soll sich nicht nur durch unsere Diözese bewegen. Es soll unsere Diözese in Bewegung setzen – auf Jesus Christus hin. Es soll uns neu öffnen für die Weltkirche und für die Menschheit zu Beginn des dritten christlichen Jahrtausends.

Das Motto des Weltjugendtages in Köln lautet: „Wir sind gekommen, um ihn anzubeten“. So sprachen die Weisen aus dem Morgenland, die in Jerusalem nach dem neugeborenen König der Juden fragten. Als sie nach Betlehem kamen, fanden sie das Jesuskind mit seiner Mutter und beteten es an.

Auf jedem Weltjugendtag haben neben der Beichte die Feier der Eucharistie und die eucharistische Anbetung eine herausragende Bedeutung.

Damit bin ich beim dritten Stichwort, das dieses Jahr kennzeichnen soll, dem „Jahr der Eucharistie“.

Der Heilige Vater hat in jüngster Zeit verstärkt die Bedeutung des Eucharistieglaubens, der Eucharistiefeier und der Eucharistiefrömmigkeit für der Kirche in Erinnerung gerufen. Unermüdlich weist er darauf hin, dass Eucharistie und Kirche zusammengehören, dass die Kirche von der Eucharistie lebt. Die Eucharistiefeier braucht, um lebendig zu bleiben, als Umfeld eine Eucharistiekultur in Form einer vielfältigen Eucharistieverehrung, vor allem die eucharistische Anbetung. Der Papst hat deshalb die Monate Oktober 2004 bis Oktober 2005 zum eucharistischen Jahr erklärt.

Er sieht auch den Weltjugendtag in Köln als einen besonderen Akzent in diesem Jahr der Eucharistie. Wir wollen uns das Anliegen des Heiligen Vaters zu eigen machen.

Die Vorbereitung und Feier des Weltjugendtages in Köln soll Hand in Hand gehen mit einer Verlebendigung des eucharistischen Glaubens und der eucharistischen Frömmigkeit in unserem persönlichen Leben und in unseren Gemeinden. Wir werden dann doppelt Beschenkte sein. Hören wir dazu den Heiligen Vater: „Wenn die Frucht dieses Jahres auch nur in der Verlebendigung der Feier der Sonntagsmesse und in der Förderung der eucharistischen Anbe-

zung in allen christlichen Gemeinden bestünde, hätte dieses Gnadenjahr ein bedeutsames Ergebnis erreicht. Es ist gut, nach hohen Zielen zu streben und sich nicht mit dem Mittelmaß zufrieden zu geben.“ (Mane nobiscum Domine Nr. 29)

Mit allen guten Wünschen für eine gesegnete österliche Bußzeit und für ein glaubensfrohes Osterfest grüße und segne ich Sie alle, besonders die Kinder und die Kranken.

Ihr Bischof

A handwritten signature in black ink, reading "Dr. Anton Schlembach". The signature is written in a cursive style with a small cross at the beginning.

Dr. Anton Schlembach  
Bischof von Speyer

*Dieser Hirtenbrief ist am 2. Fastensonntag, dem 20. Februar 2005, in allen Gottesdiensten, auch in den Abend- und Vorabendmessen, zu verlesen.*

---

|                                |  |
|--------------------------------|--|
| Herausgeber:                   | Bischöfliches Ordinariat<br>67343 Speyer<br>Tel. 0 62 32 / 102-0 |
| Verantwortlich für den Inhalt: | Generalvikar Josef Damian Szuba                                  |
| Redaktion:                     | Dr. Christian Huber  |
| Bezugspreis:                   | 5,- € vierteljährlich  |
| Herstellung:                   | Progressdruck GmbH, Brunkstraße 17, 67346 Speyer                 |
| Zur Post gegeben am:           | 2. Februar 2005  |